

# Als Familienbetrieb mit 100 Kühen in die Zukunft

Von Michael SCHILLING, Edelschrott

*Familie Kappel aus Schmiedrait im Burgenland hat den Schritt nach vorne gewagt und eine komplett neue Milchviehanlage aus dem Boden gestampft. Als Familienbetrieb will sie ab 2015 mit 100 Kühen jährlich 1 Mio. kg Milch verkaufen.*



Die Leimbinder sind bei einer Spannweite von 25 m und einem Achsenabstand von 10 m am Giebel 2,6 m stark. Dafür sind nur neun Säulen im Gebäude. Die Ventilatoren laufen temperaturgesteuert.

Ziel von Familie Kappel war und ist es wirtschaftlich Milch zu produzieren. Sie will auch durch den Wachstumschritt weiterhin nur mit den familien-eigenen Arbeitskräften den Hof bewirtschaften. Betriebsleiter Gerhard Kappel legte seine politischen Funktionen und Vorstandstätigkeiten bei diversen Vereinen im letzten Jahr zurück, um sich voll und ganz auf die Arbeit am Hof und das Stallbauprojekt zu konzentrieren. „Jetzt habe ich wieder Zeit, um zu wirtschaften und um mich um die Kühe zu kümmern“, so der Milchviehhalter. Der wichtigste Antrieb für den Stallneubau war aber trotzdem das Interesse von Sohn Jürgen an der Milchwirtschaft. Er hat seinen Job an den Nagel gehängt und arbeitet seit letztem April auf dem Hof mit. Im alten Stall, den

Gerhard Kappel schon 1993 zu einem Laufstall umgebaut hatte, war die Arbeitsbelastung zudem schon sehr hoch. „Wenn keiner meiner Söhne den Betrieb weiterführen hätte wollen, hätten wir den neuen Stall nicht gebaut und meine Frau Bettina und ich hätten dann bis zur Pensionierung mit allem Bestehenden weitergearbeitet“, erklärt Gerhard nüchtern.

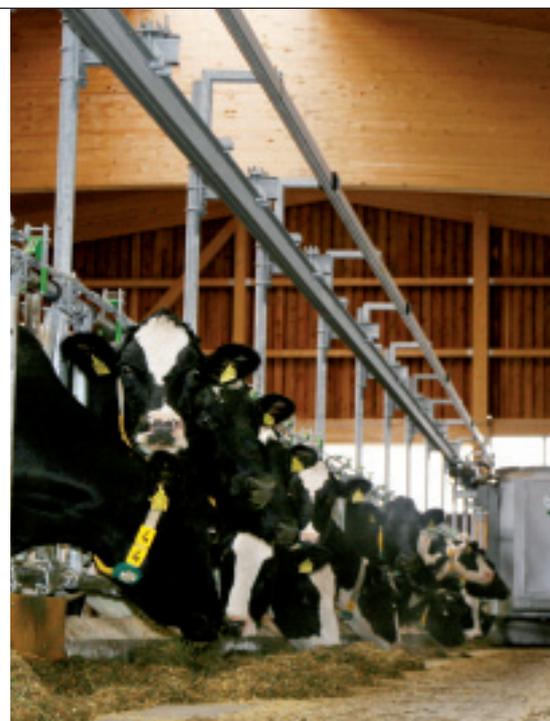
## Schritt in die Zukunft

Familie Kappel hat beim Stallbau mit einem Ingenieurbüro zusammengearbeitet. Aber bereits in der 2-jährigen Planungsphase entwickelten sie selbst ein Konzept, wie der Stall aussehen sollte. Die Angebote holte Kappel selber ein. Die Preisverhandlungen erledigte er auch selber. „Wenn man weiß, welchen Stall man bauen will, kann man die Angebote gut vergleichen und die Preise gut verhandeln“, erzählt Kappel. Die Kappels sind davon überzeugt, dass der Familienbetrieb der Zukunft 100 Kühe halten wird, um allein von der Milchwirtschaft überleben zu können. Aktuell sind auf dem Betrieb 2,5 Familienarbeitskräfte beschäftigt. Die Großeltern Margarete und Johann sind auch gerne im Stall und helfen noch mit. Der Zeitraum für die Finanzierung ist auf 20 Jahre berechnet. Insgesamt hat Familie Kappel knapp 1,3 Mio. Euro netto in die neue Anlage investiert. Seit Jänner 2012 optiert der Betrieb. Ein klares Ziel des

### Tage der offenen Türen

Am 19. und 20. Jänner 2013 finden auf dem Betrieb Kappel Tage der offenen Stalltüren statt. Alle Interessierten sind dazu recht herzlich eingeladen.

► Kuhkomfort war beim Stallbau ein zentrales Thema. Schließlich beeinflusst er in hohem Maße die Milchleistung.



Landwirtes ist es nach wie vor, mehr als 10.000 kg Milch pro Kuh und Jahr zu verkaufen.

## Kompakt gebaut

Nach nur 5-monatiger Bauzeit konnte der neue Stall bezogen werden. 100 Kühe und 130 Stück Jungvieh finden Platz. Der Grundriss des neuen Stalles beträgt 38 x 65 m. Zusätzlich hat der Landwirt eine Güllegrube mit 3.000 m<sup>3</sup> und einen Fahrstilo mit 1.800 m<sup>3</sup> Fassungsvermögen errichtet. Soweit es möglich war, wurden alle Betonarbeiten mit Fertigteilelementen gemacht. Die Dachkonstruktion des Stalles besteht aus Leimbindern und einem 40 cm starken, isolierenden Dach. Bei der Planung und beim Bau der Halle hat der Milchzeuger mit Fa. Rubner den richtigen Partner für sich gefunden. „Mit dieser Bauweise war es möglich, im Stall nur neun Säulen zu haben. Jeder der Mitbewerber hätte 44 Säulen setzen müssen“, erzählt Kappel. Die glatte Unteransicht überzeugte ihn ebenso. Insgesamt wurden bei diesem





Beim neuen Fahrsilo wird auch die Geländekante ausgenutzt. Dadurch ist eine seitliche Befüllung möglich. Familie Kappel erzeugt, wenn es geht, immer Sandwich-Silage. Alle Fotos: Schilling

Projekt 1.500 m<sup>3</sup> Beton und 335 m<sup>3</sup> Leimholz verbaut. Die Planung und der Bau des neuen Stalles erfolgten frei nach dem Motto: „Jungviehaufzucht, Kuhkomfort, Grundfutterqualität und Tierbeobachtung ergeben hohe Leistungen.“

### Konventionell melken

Familie Kappel melkt ihre Kühe in einem 2 x 10 Fischgrätenmelkstand. „Diese Technik ist praxiserprobt sowie funktionssicher. Ein Karussell oder ein automatisches Melksystem kommen im Kostenvergleich nicht an den Fischgrätenmelkstand heran“, begründet der Bauer seine Entscheidung. Alle Familienmitglieder arbeiten sehr gerne mit den Tieren. Durch die Melkarbeit haben sie täglich zwei Mal die Möglichkeit, sie zu beobachten und kontrollieren. Eine Milchmengenmessung hat sich Kappel nur zur Kontrolle der Milchleistung eingebaut. Im Vorwarteraum gibt es keine Möglichkeit für die Kühe zu

fressen, saufen oder sich mit einer Bürste abzulenken. „Die Kühe müssen sich zum Melken anstellen, und für sonst nichts“, so Kappel. Der Grundriss des Vorwartebereiches ist rechtwinkelig. Deshalb kann der Mistschieber mit einem aufgebauten Eisentor die Kühe antreiben. Die Steuerung erfolgt von der Melkgrube aus. Familie Kappel liefert die Milch über die MGN an die NÖM. Der aktuelle Milchpreis beträgt 37,5 Cent brutto.

### Automatisch füttern

„Durch die automatische Fütterung können wir wirklich Arbeitszeit sparen“, erklärt der Bauer. Der Fütterungsroboter versorgt die Milchkühe acht Mal am Tag mit frischem Futter. Die Kühe erhalten eine Voll-TMR. „Die Futtermischung sowie die Milchleistung sind deutlich gestiegen. Die Kühe fressen jetzt über 50 kg Frischmasse am Tag und geben durchschnittlich 33 Liter Milch“, erzählt Kappel begeistert. Nicht nur die Milchmenge sondern auch die Inhaltsstoffe sind seither angestiegen. Bei der Grundfütterernte gibt es unüblich lange Feldliegezeiten. Am ersten Tag wird gemäht, am zweiten Tag geschwadet und erst am dritten Tag kommt die Häckselkette und bringt das Futter in den Silo. So hat die Grassilage einen Trockenmassegehalt von 40 bis 50 %. Silierhilfsmittel werden keine verwendet. Bei heißem und schwülem Wetter wird die Anschnittfläche mit Propionsäure besprüht. Der Landwirt macht keine Grundfutteruntersuchungen, sondern gleicht die Ration immer nach der LKV-Kontrolle an. „Für mich gibt es nur eine Kontrolle. Die Milchleistung und das gesunde Erscheinungsbild der Kuh müssen stimmen“, so der Landwirt.

### Zucht nur mit geprüfter Genetik

Der Milcherzeuger hält wenig von der Indexzucht. Er setzt auch keine genomselektierten Jungstiere ein. „Am liebsten setze ich geprüfte Altstiere ein, die schon mehr als 10.000 Töchter haben“, erzählt der Züchter. Er greift hauptsächlich auf kanadische Genetik zurück. Das wichtigste Zuchtmerkmal ist das Fundament. „Die Kühe müssen alt werden und dabei viel Milch produzieren. Die Füße sind dafür Grundvoraussetzung“, erklärt Kappel. Danach folgen erst Merkmale wie Rahmen und Euter. Die Vererbung der Milchleistung ist nicht entscheidend. „Entspricht dann auch noch die Zellzahl, haben wir die passende Kuh“, ergänzt Großvater Jo-

### Der Betrieb



v.li.: Manuela (24), Jürgen (25), Bettina (48), Gerhard (49), Margarete (74), Johann (75)

#### Holsteinzuchtbetrieb

Gerhard und Bettina Kappel  
Schmiedrait 14, 7432 Oberschützen  
www.kappel.or.at

45 Milchkühe, 60 Stk. Jungvieh und 1 Sprungstier

**Milchleistung 2012:** 11.806 kg Milch, 4,25 % Fett, 3,37 % Eiweiß  
Lieferleistung je Kuh: 10.695 kg  
Milchquote: 460.000 kg

25 % der Kühe haben eine Lebensleistung von über 50.000 kg  
Durchschnittliche Abgangsleistung (4 Jahre): 54.000 kg

Buchführung für den Grünen Bericht seit 1978

Mitglied Arbeitskreis Milch seit 1997

**Flächen:** 47 ha Acker (12 ha Roggen, 16 ha Silomais, 19 ha Wechselgrünland, 8,5 ha Dauergrünland); 25 ha davon sind gepachtet; gesamte Fläche auf 60 Feldstücke aufgeteilt  
17 ha Wald

hann. Für die Trächtigkeitsuntersuchung wird von jeder Kuh ab dem 30. Trächtigkeitstag eine Blutprobe entnommen und in ein Labor nach Deutschland gesandt. Die Kosten betragen pro Probe 6 Euro. Seine Zuchtphilosophie gibt Kappel aber recht. Immerhin melken die Erstlingskühe 9.500 kg, und seit fünf Jahren verkauft der Milcherzeuger über 10.000 kg Milch pro Kuh und Jahr. Entspricht ihm eine Kuh in der Milchleistung nicht, wird sie deshalb nicht verkauft oder geschlachtet. Durch die Besamung dieser Kühe mit Fleischerassen betreibt er automatisch Selektion. „Die Aufzucht ist für diese Kuh viel zu teuer, wenn ich sie schon so früh selektiere“, so Kappel. Ziel ist und bleibt eine wirtschaftliche Milchproduktion, auch im Familienbetrieb. ■